



Trennen, zerlegen, sammeln

Kreislaufwirtschaft

Weniger Energie, Rohstoffe, Treibhausgase? Die Würzburger Firma „Karl Fischer & Söhne“ zeigt, wie Recycling enorm Energie spart – und dem Klimaschutz hilft.

Jürgen Fischer, Geschäftsführer der Würzburger Entsorgungsfirma „Karl Fischer & Söhne“ erklärt, warum Recycling so wichtig ist – aber auch so schwierig.

FOTOS: FABIAN GEBERT

Bayerns Arbeitsmarkt ist stabil

Kein Bundesland hat eine geringere Quote

NÜRNBERG Die Arbeitslosigkeit in Bayern hat im Februar wieder leicht abgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen ging im Vergleich zum Januar um 0,8 Prozent auf 268.995 zurück, wie die Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit (BA) am Mittwoch mitteilte. Das sind 2294 Arbeitslose weniger als noch im Vormonat. Die Arbeitslosenquote blieb nach den zum Stichtag 13. Februar erhobenen Daten unverändert bei 3,6 Prozent.

Das ist der niedrigste Wert aller Bundesländer. Vor einem Jahr hatte die Arbeitslosenquote in Bayern bei 3,3 Prozent gelegen.

Nach Angaben des Vorsitzenden der Regionaldirektion, Ralf Holtzwardt, bleibt der Arbeitsmarkt in Bayern damit weiterhin stabil und saisonbedingte Schwankungen sind fast nicht spürbar. Der leichte Rückgang der Arbeitslosigkeit im Februar geht den Angaben zufolge überwiegend auf Abgänge in sogenannte Integrationskurse zurück.

Die Zahl der Beschäftigten nimmt nach einem kleinen Einbruch zu Beginn der Pandemie weiter zu. Nach den aktuellen hochgerechneten Daten aus dem Dezember 2022 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf 5,9 Millionen Menschen gestiegen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Anstieg um 90.100 Beschäftigte oder 1,6 Prozent. Mit mehr als 20 Prozent haben die derzeit eine Million beschäftigten Ausländerinnen und Ausländer in Bayern einen großen Anteil daran. In keinem anderen Bundesland ist der Anteil der Ausländer an den Beschäftigten demnach größer als in Bayern. Ihr Anteil an den Beschäftigten habe sich in den vergangenen 15 Jahren mehr als verdoppelt.

Man sehe, dass die Menschen, die gekommen seien, nicht nur Ukrainerinnen und Ukrainer, mittlerweile in Bayern eine Heimat gefunden hätten, sagte Holtzwardt. „In der Gesellschaft, im Arbeitsleben. Und das freut uns sehr, auch weil Bayern dringend Arbeitskräfte benötigt.“

Bundesweit ist die Zahl der Arbeitslosen im Februar auf 2,62 Millionen gestiegen. Das seien 4000 mehr als im Januar und 192.000 mehr als vor einem Jahr, teilte die BA mit.

Die Quote blieb stabil bei 5,7 Prozent. „Insgesamt zeigte sich der Arbeitsmarkt trotz der angespannten wirtschaftlichen Situation beständig“, sagte die BA-Vorstandsvorsitzende der Behörde, Andrea Nahles. Ohne die ukrainischen Geflüchteten hätte die Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich nur geringfügig zugenommen.

Die Bundesagentur hat für ihre aktuelle Statistik Daten herangezogen, die bis zum 13. Februar vorlagen. Die Kurzarbeit ist zuletzt im Zuge der wirtschaftlichen Belastungen in Deutschland gestiegen.

Die aktuellsten Daten, wie viele Beschäftigte Kurzarbeitergeld in Anspruch nahmen, liegen bis Dezember 2022 vor: Nach hochgerechneten Daten der Bundesagentur erhielten in diesem Monat 183.000 Menschen Kurzarbeitergeld. Vom 1. bis 23. Februar zeigten Unternehmen für 61.000 Beschäftigte Kurzarbeit an. (DPA)

Arbeitsmarkt im Februar

	Arbeitslose	Quote	+/-*
Bayern	268.995	3,6	9,2
Oberbayern	91.787	3,4	6,9
Niederbayern	29.342	4,1	12,8
Oberpfalz	23.190	3,6	14,3
Oberfranken	23.982	4,0	11,5
Mittelfranken	41.164	4,0	6,8
Schwaben	34.413	3,1	7,6
Unterfranken	25.117	3,3	13,7

*Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent
QUELLE: AGENTUR FÜR ARBEIT | GRAFIK: JUTTA GLOCKNER

Von ANGELIKA KLEINHENZ

Wer recycelt, spart Rohstoffe und Umweltbelastungen. Wer recycelt, verbraucht weniger Energie. Wird Energie eingespart, werden weniger fossile Brennstoffe benötigt. Und in die Atmosphäre gelangen weniger Treibhausgase, die den Klimawandel anheizen. Rohstoffverschwendung, CO₂-Emissionen, Energieverbrauch: Für den Würzburger Jürgen Fischer ist Recycling ein Teil der Lösung dieser drei Probleme. Eine, bei der der Produzent sogar Geld sparen kann.

Doch so einfach in der Theorie, so schwierig in der Praxis. Weil es oft immer noch billiger ist, neue Rohstoffe aus fernen Ländern herzuschaffen als verwendete Stoffe in Deutschland zu recyceln. Und weil die Kreisläufe unserer Abfallwirtschaft so lückenhaft sind, dass es nahezu unmöglich ist, einzelne Komponenten in größeren Mengen herauszufiltern. Diese Erfahrungen macht der Geschäftsführer des Familienbetriebs „Karl Fischer & Söhne“ im Würzburger Stadtteil Heidingsfeld sehr häufig.

Schokoladenpapier, Handy, Bauschutt: Wie schwer es ist, Wertstoffmengen zu sammeln

Beispiel Schokoladentafel: Früher sei Schokolade fast immer in eine Aluminiumfolie und eine Papierhülle eingewickelt gewesen, sagt Fischer. Heute bestehe die Verpackung oft aus Kunststoff, mit Papierfasern vermischt. „Wie also sinnvoll trennen und recyceln?“, fragt der Firmenchef.

Beispiel Schokoriegel: Da ist die Verpackung oft recycelbar und fällt auch kontinuierlich an. Allerdings nicht an einem Ort. Wie also kommt eine sinnvolle Menge für eine Aufbereitungsanlage zusammen? „Um in Würzburg eine Tonne Snickers-Papier zu sammeln, dauert es Jahre“, sagt Fischer. Noch komplizierter werde es, seltene Rohstoffe, die in Miniaturformat in Elektrogeräten wie Handys verbaut sind, wieder herauszuholen. Sehr kostspielig sei es auch, unterschiedliche Bauschutt-Materialien zu trennen, zu sortieren und als Recyclingbeton wie etwa bei der Umweltsation der Stadt Würzburg, wiederzuverwenden. Dabei spare Recycling Energie und Rohstoffe, sagt der Geschäftsführer des Entsorgungsunternehmens.

Recycling von Papier, Glas, Aluminium spart enorm Energie

Beispiel Papier: Laut Umweltbundesamt werden für die Produktion von einem Kilogramm neuem Kopierpapier (200 Blatt) etwa 50 Liter Wasser und fünf Kilowattstunden Energie verbraucht. Die Produktion von Recyclingpapier benötigt nur ein Drittel so viel Wasser und nur halb so viel Energie. Außerdem werden pro Kilogramm Altpapier bis zu 2,2 Kilo Holz eingespart.

Beispiel Glas: Laut Umweltbundesamt sinkt der Energiebedarf um 0,3 Prozent, wenn dem



Auf dem Gelände der Würzburger Firma wird auch Bauschutt getrennt und gesammelt.



Geschreddertes Papier wird in der Entsorgungsfirma „Karl Fischer & Söhne“ zu bis zu 800 Kilogramm schweren Ballen gepresst und anschließend in nahe gelegene Papierfabriken transportiert.

So viel Müll produzieren die Menschen in Bayern

506,9 Kilogramm Abfall pro Einwohner sind im Jahr 2021 im Durchschnitt in Bayern erfasst worden. Laut Statistik des Bayerischen Landesamts für Umwelt machten im gleichen Jahr Hausmüll und Sperrmüll 164 Kilogramm pro Kopf aus, 342,9 Kilogramm pro Kopf entfielen auf Glas, Papier, Metalle, Leichtverpackungen,

Holz, Grüngut, Abfälle aus der Biotonne, Elektro- und Elektronik-Altgeräte und sonstige Primärwertstoffe.

In **Unterfranken** lag das Abfallaufkommen bei durchschnittlich 538,6 Kilogramm pro Einwohner und Einwohnerin im Jahr 2021. Den meisten Müll bayernweit produzierten

die **Oberfranken** mit 580,1 Kilogramm pro Kopf, den wenigsten die **Oberbayern** mit 468,8 Kilogramm pro Kopf. Die Verwertungsquote der Haushaltsabfälle, also der Anteil wiederverwerteter Stoffe am gesamten Abfallaufkommen der Haushalte, lag im Jahr 2021 bei knapp 67,5 Prozent. (AKL)

Schmelzofen ein Prozent Altglas hinzugefügt wird. Rohstoffe wie Quarzsand, Soda und Kalk werden eingespart. Glas lässt sich unendlich oft wieder verwenden, so das Umweltbundesamt.

Beispiel Aluminium: Das Recycling von Aluminium verbraucht laut Umweltbundesamt 95 Prozent weniger Energie als es aus Erz neu zu gewinnen. Fischer sagt: „Allein der Abbau von Bauxit ist irre energieintensiv.“ Danach müsse das Erz geschmolzen und aus fernen Ländern nach Deutschland transportiert werden. „Dabei fällt gebrauchtes Aluminium fast überall bei uns an.“

Würzburger Traditionsfirma: Erster Entsorgungsfachbetrieb in Bayern

Fischers Familie beschäftigt sich seit über hundert Jahren mit dem Thema Entsorgung. 1918 begann Urgroßvater Karl Fischer mit dem Handel von „Eisen, Lumpen, Knochen und Papier“. Er zog noch mit der Glocke in der Hand durch die Dörfer und handelte mit unedlen Metallen. 1979 gründete Siegfried Fischer die „Fischer GmbH“.

Als erste Firma in Bayern erhielt das Unternehmen 1997 das Zertifikat „Entsorgungsfachbetrieb“. Mit Jürgen Fischers Tochter ist das Würzburger Traditionsunternehmen heute in der fünften Generation. 45 Mitarbeiter trennen, zerlegen, sortieren, wiegen und sammeln Wertstoffe. Von Altpapier über Metall bis Zyankali: Mehr als 100 Lkw-Ladungen werden täglich in Heidingsfeld angeliefert. „Wir sammeln und sortieren die Wertstoffe und geben sie in sinnvollen Chargen an die aufbereitende Industrie ab“, sagt der Geschäftsführer. Doch was einfach klingt, werde jedes Jahr komplizierter.

Plastik – der am schwierigsten zu recycelnde Wertstoff

Beispiel Papier: Tageszeitung, Magazin, Aktenordner, Buch, Pizzakarton, Klopapier, Serviette: Unterschiedliche Papiersorten unterscheiden sich in Faserlänge und Weißgrad. „Früher hatten wir acht bis zehn Sorten Papier, heute gibt es 100, die eine spezielle Aufbereitung brauchen“, sagt Fischer. Dabei sei Papier noch vergleichsweise einfach zu recyceln.

Beispiel Plastik: Plastik sei der am schwierigsten zu recycelnde Wertstoff, erklärt Fischer. Neben den drei Grundarten gebe es je nach Anwendungszweck, geforderter Härte, Elastizität und Bruchfestigkeit über eine Million verschiedene Zusammensetzungen. Manche Plastikarten können nicht wiederverwendet werden. Wenn sie in der Natur landen, zerfallen sie zu immer kleineren Teilen, verschwinden aber nicht – „sondern landen als Mikroplastik über Böden und Wasser irgendwann in unserer Nahrungskette“. Was ist die Lösung für unser Abfallproblem? Der Firmenchef sagt: „Man müsste viel früher ansetzen. Jeder, der ein neues Produkt auf den Markt bringt, müsste überlegen, wie es am Ende recycelt wird.“